

bach vertritt Augustin den Standpunkt, dass der „homo“, also unabhängig vom Geschlecht, eine „asexuelle Seele“ bzw. einen „asexuellen Geist“ besitzt, d. h. die Gottebenbildlichkeit findet sich von Natur aus gleichermaßen im Geist von Mann und Frau (p. 242). Die Unterscheidung zwischen der Frau und dem Mann ist das Ergebnis kultureller Weltanschauung, die von der unterlegenen Physis der Frau ausging.

Die Arbeit von Frau Seelbach besticht durch einen logischen Aufbau ihrer Inhalte. Ihre Sprache ist klar und deutlich. Auch die Schriftgröße erfreut die Augen des Lesers. Alle diese Eigenschaften tragen nicht unwesentlich zur Förderung der Konzentration und des Erfassens ihrer Intention bei. Erfreulich ist auch die Beleuchtung der kulturellen Hintergründe, in der Augustin lebte. Damit wurde der Mangel der psychoanalytischen Deutungsversuche aufgezeigt. Zu den positiven Punkten gehört auch ein ausführliches Literaturverzeichnis (pp. 249-285). Leider fehlt hier die nicht zu unterschätzende Arbeit von G. H. TAVARD, *Women in christian tradition*, Notre Dame/London: University of Notre Dame Press, 1973. Auch der Begriffindex fehlt, was das schnelle Suchen bestimmter Inhalte erschwert. Die Handhabung der Fußnoten ist für den Leser etwas unübersichtlich. Auf eine Verwechslung soll hier noch hingewiesen werden: Es war nicht der Hunnenkönig Attila, der Rom belagerte, sondern vielmehr Alarich (p. 27). Insgesamt vermisst man auch ein intensives Eingehen auf die Menschwerdung Jesu Christi. Gerade die Menschwerdung, die in *De Trinitate* im vierten (415) und im dreizehnten (418) Buch behandelt worden ist, also als zentral für die theologische Struktur des Werkes angesehen werden muss, lässt die theologische Reflexion bzgl. des Frauenbildes bei Augustinus noch stärker zu Tage treten.

Joseph Lam Cong Quy OSA, Würzburg

T. G. RING, *Der Jakobusbrief im Schrifttum des heiligen Augustinus* (Cassiciacum, LI), Würzburg: Augustinus-Verlag, 2003, Preis: 19 Euro.

Auch wenn die Kanonizität des Jakobusbriefes relativ spät allgemein anerkannt worden ist (z. B. für den Westen erst 382; vgl. Denzinger-Schönmetzler, p. 72), hat sie Augustin nie bezweifelt, sondern dem Jakobusbrief keine geringere Autorität zuerkannt als etwa den Paulusbriefen. Auch theologisch hat ihm der Brief keine Probleme verursacht, ganz anders als etwa tausend Jahre später Luther, der ihn als *gänzlich nicht-evangelisch* schroff kritisierte (vgl.



*Deutsche Bibel* VI, p. 10, Z. 34f.). Augustinus benützte den Brief problemlos und wie selbstverständlich und bezeugt in seinen Retraktionen (2,32) die Existenz eines Kommentars zum Jakobusbrief, der allerdings relativ früh verloren gegangen ist. Die Untersuchung Rings beansprucht nicht, dieses opus deperditum explizit zu rekonstruieren, wohl aber implizit, insofern darin alle Aussagen Augustins zum Jakobusbrief herausgesucht und systematisch zu einem neuen augustinischen Kommentar zusammengestellt werden, der über den verlorenen Kommentar inhaltlich wohl noch hinausgehen dürfte.

Das Werk von Ring hat vier Abschnitte von ungleichem Umfang: Im ersten Abschnitt verschafft Ring uns zunächst einen allgemeinen Überblick über die Häufigkeit der verwendeten Verse des Jakobusbriefes im Corpus Augustinianum (pp. 9-10). Im Anschluss daran finden wir eine chronologische Anordnung des Vorkommens der Verse (pp. 10-24). Im zweiten Teil wird der Jakobusbrief im Gesamtwerk Augustins mit Erwägungen zu seinem verlorenen Jakobusbrief-Kommentar und zum Gebrauch des Briefes in seinem Gesamtwerk behandelt (pp. 25-38). Im dritten Abschnitt listet Ring die Zitate aus dem Jakobusbrief in ihrem Sinnzusammenhang (Text und deutsche Übersetzung) und die Deutung dieser Zitate sowie als Anhang die deutsche Übersetzung von geschlossenen Ausführungen Augustins über Themen des Jakobusbriefes auf (pp. 39-228). Den Abschluss der Untersuchung bildet das Register mit Verzeichnissen über die verwendete Literatur, Augustins Bibelzitate, die im Werk genannten antiken und modernen Autoren und mit einem (eher knappen) Sachverzeichnis (pp. 229-251). Für die Statistik der direkten Zitate aus dem Œuvre Augustins (die indirekten Zitate blieben leider zumeist unberücksichtigt) benützte Ring hauptsächlich das von C. Mayer herausgegebene Corpus Augustinianum Gissense (CAG; Schwabe V. Basel 1995).

Verdienst des Verfassers ist es, die hohe Anzahl der direkten Zitate (ca. 266; vgl. p. 27) in eine systematische Ordnung gebracht zu haben, und zwar unter dem Gesichtspunkt der Häufigkeit ihres Vorkommens (pp. 9f), der sie enthaltenden augustinischen Schriften in chronologischer Anordnung (pp. 10-13) und gemäß der Versfolge des Jakobusbriefes (pp. 13-24). Diese Indices erleichtern die Suche nach den Stellen aus dem Jakobusbrief und ihrer Gewichtung durch Augustin erheblich. Erwähnenswert sind ferner die textkritischen Angaben und Anmerkungen zur äußeren Gestalt der Verse (pp. 26-38). Zu den Pluspunkten dieser Arbeit gehören auch die begleitenden Textangaben, zumeist in den Anmerkungen, die wortgetreue Übersetzung aller zitierten Stellen in ihrem augustinischen Sinnzusammenhang (pp. 39-



145) und die anschließende Zusammenfassung der Auslegung, die Augustinus zu diesen Stellen gegeben hat. Gerade letztere zusammen mit den Einführungen zeugen von einer zuverlässigen Kenntnis des Verfassers von den Ausführungen Augustins. Der ausführliche Registerteil ermöglicht ein schnelles und zuverlässiges Auffinden aller gesuchten Stellen und Gedanken. Sodann hat Ring mit seiner Untersuchung und deren reichhaltige Literaturangaben gerade im Blick auf die äußerst dürftige Literatur zur Benützung und Ausdeutung des Jakobusbriefes durch Augustin eine bisher vorhandene Lücke geschlossen, ein Verdienst, das durch kleinere Schreibfehler nicht gemindert wird. Er hat die Wichtigkeit der Jakobusbrief-Exegese auch für die Gnadenlehre Augustins herausgearbeitet und hier insbesondere die Klärung des Verhältnisses von Glaube und Werken aufgezeigt, durch die Augustin die scheinbare Spannung zwischen den gesetzeskritischen Äußerungen des Apostels Paulus (Röm 3,28) und den gesetzes- bzw. werkefreundlichen Aussagen des Jakobusbriefes (Jak 2) harmonisiert (pp. 94-99.159-161), eine Erklärung, die eine sehr positive Wirkungsgeschichte in der Nachwelt haben sollte.

Joseph Lam Cong Quy OSA, Würzburg